

Spenden?¹ – Menschen mit zu geringen Einkommen brauchen sich nicht angesprochen fühlen.

Herwig Duschek, 25. 4. 2012

www.gralsmacht.com

889. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (19)

(Ich schließe an Artikel 888 an.)

Zur Schlacht bei Liegnitz am 9. April 1421:

Die asiatischen Truppen, deren erstes Ziel das Oder-Ufer bildete, wurden von Baitar Chan, einem erfahrenen Feldherren, kommandiert. Sein Heer umfasste mehr als 10.000 Krieger. Herzog Heinrich konnte dagegen kaum 4000 Mann aufstellen. Er rief die schlesische Ritterschaft zu den Fahnen und bekam Unterstützung von einigen Dutzend Ordensrittern der Johanniter, Templer und Deutschordenskrieger. Auch die Trümmer des polnischen Heeres schlossen sich ihm an. Schwachpunkt war das Fußvolk. Es bestand hauptsächlich aus bewaffneten Zivilisten – Stadtbürger von Liegnitz, Bauern und Bergknappen aus den Minen des nahegelegenen Goldberg. Sie wurden von einigen gepanzerten Söldnern zusammengehalten.



(9. 4. 1241: Schlacht bei Liegnitz [„Wahlstatt“]. Re: Mongolen in traditioneller Rüstung)

Angesichts dieser Unterlegenheit hätte Heinrich nach Süden ausweichen können, wo unter König Wenzel von Böhmen eine 5000-köpfige Armee anrückte. Aber dann wären die flinken

¹ GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen:

GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1

Mongolen womöglich bis zur Oder und noch weiter vorgestoßen – mit schlimmsten Folgen für die Bevölkerung. Heinrich entschloss sich, den Kampf aufzunehmen und gleichsam als heiligen Kreuzzug zu führen. Fast alle seine Kämpfer befestigten ein Kreuz an ihrer Kleidung, um dies zu dokumentieren.

Am 9. April 1241 stießen die beiden Heere auf der „Wahlstatt“ genannten Anhöhe südöstlich von Liegnitz zusammen (s.o.). Herzog Heinrich hörte am Morgen die Messe, Baitar Chan ließ die Blutfahne des mongolischen Kriegsgottes mit den schwarzen Rossschweiften aufrichten. Nach den spärlichen Überlieferungen war die christliche Streitmacht in zwei Reihen aufgestellt: vorn das Fußvolk, flankiert von den polnischen Reitern und einigen Dutzend Kreuzrittern. Dahinter stand die schlesische Ritterschaft, verstärkt durch deutsche und böhmische Berufskrieger zu Pferd.



(Li: Schlacht bei Liegnitz am 9. April 1241, die mit dem Sieg der Mongolen endete. Herzog Heinrich II. fiel – sein Kopf wurde auf eine Lanze gesteckt [siehe Bild]. Re: Belagerung von Liegnitz.)

Gewöhnlich begannen die Mongolen als erste den Angriff unter wildem Kriegsgeheul. Stießen sie auf hartnäckigen Widerstand, wichen sie einem weiteren Kampf aus, zogen sich in eine andere Richtung zurück oder machten kehrt, um neue Angriffe zu starten. Dabei konnten diese trainierten Steppenkrieger sich auf die Schnelligkeit ihrer Pferde und die Treffsicherheit ihrer Bogenschützen verlassen. Diese besaßen zwei Arten von Bögen: kurze mit leichten Pfeilen für Weitschüsse sowie Langbögen mit schweren breitspitzigen Pfeilen für den Nahkampf.

Genauso geschah es bei Liegnitz. Das vorderste Kontingent von Heinrichs Heer überrannte die mongolische Vorhut. Nach schneller Flucht formierten sich die Asiaten mit ihrer Hauptmacht neu und wandten eine ihrer berühmtesten Kriegslisten an. Als sie einige der weiß-roten polnischen Fahnen erspähten, sprengten die Mongolen in vollem Galopp auf den Gegner zu und schrieten aus Leibeskräften in polnischer Sprache: „Ratujcie sje! Ratujcie sje!“ (Rettet euch!) Den Polen lag der Mongolenschreck noch so sehr in den Knochen, dass sie voller Panik das Feld verließen.

Damit war das schlesische Heer entscheidend geschwächt. Jetzt blieb Heinrichs Männern nur noch der Kampf bis zum letzten Blutstropfen. Mitten in den mongolischen Pfeilregen hinein stürmten die Ritter. Herzog Heinrich kämpfte im dichtesten Gewühl. „Er focht hoch in den Bügeln stehend und das Langschwert mit beiden Händen führend im Namen Gottes bis zum Tode“, so wird berichtet. „Eine Lanze traf ihn beim Erheben des Schwertes in die linke Achselhöhle und warf ihn sterbend vom Pferd. Mit ihm ging alles zu Ende.“

Der deutsche Blutzoll des Kampfes war ungeheuer. Sämtliche höheren Kommandeure kamen ums Leben, allein der Babenberger Herzog Friedrich der Streitbare von Österreich konnte sich retten. Sechs schlesische Adelsfamilien verloren bei Liegnitz nahezu alle ihre Väter und Söhne² ...



(Wappen der Ortschaft Wahlstatt bei Liegnitz [Legnickie Pole])

Aber: Die Mongolen stießen trotz des Sieges nicht weiter nach Nordwesten vor. Nach einem vergeblichen Versuch, Liegnitz zu erobern, stoppte Baidar Khan den Marsch nach Westen (also: nach Mitteleuropa) und zog mit seinen Truppen südlich zur Hauptmacht nach Ungarn³

Warum eigentlich nicht? – Mitteleuropa lag äußerlich ungeschützt da. Es stellt sich auch die Frage: wie lange versuchten die Mongolen, Liegnitz zu erobern?

Außerdem: In der Schlacht bei Muhi besiegten die Mongolen unter Batu Khan und Subutai⁴ am 11. April 1241 das Heer des ungarischen Königs Bela IV. Dessen Truppen wurden in einer Wagenburg am westlichen Ufer des Sajo eingeschlossen und nahezu vollständig vernichtet, einschließlich eines Großteils der weltlichen und kirchlichen Führungsschicht. Wegen des Kampfes am Fluss wird sie auch als Schlacht am Sajo bezeichnet.



² <http://www.welt.de/kultur/history/article1004656/Mongolensturm-Die-Schlacht-bei-Liegnitz.html>

³ [http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Liegnitz_\(1241\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Liegnitz_(1241))

⁴ Die Hauptmacht, die nach Süden gezogen war (siehe Artikel 888, S. 4). Muhi: ca. 150 km n-östl. von Budapest.

Mit einem Reiterheer von 150.000 Mann, die bis zu 500.000 Pferde mit sich führten, hatte Batu Khan zunächst die russischen Städte erobert. Auf ihrem Eroberungszug nach Westen war die Hauptabteilung des mongolischen Heeres über den Verecke-Pass in Ungarn eingefallen. Zwei Tage vor dem Sieg gegen Belas Truppen hatte ein zweites mongolisches Truppenkontingent in der Schlacht bei Liegnitz 1241 bereits ein deutsch-polnisches Ritterheer aufgerieben.

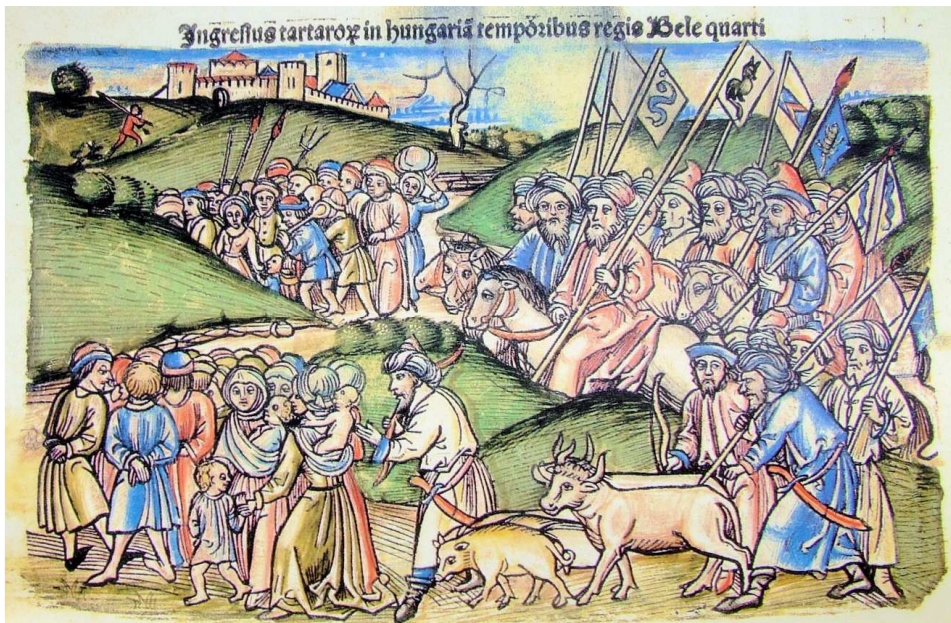


(Zeitgenössische Darstellung der Schlacht bei Muhi⁵)



(Gedenkstätte in Muhi, Ungarn)

Belas Reich, besonders die Landbevölkerung, litt bis 1242 unter den Verheerungen des „Tataren-Sturms“. Nicht nur das ungarische Heer, sondern das gesamte Königreich schien vernichtet, die Geschichtsschreibung spricht vom „Zusammenbruch“ Ungarns. Große Teile der Bevölkerung Ungarns wurden versklavt und in Todesmärschen deportiert (s.u.), sofern sie sich nicht hungernd in die Sümpfe oder in jene wenigen befestigten Städte flüchten konnten, die den mongolischen Belagerern standhalten und Schutz zu bieten vermochten.

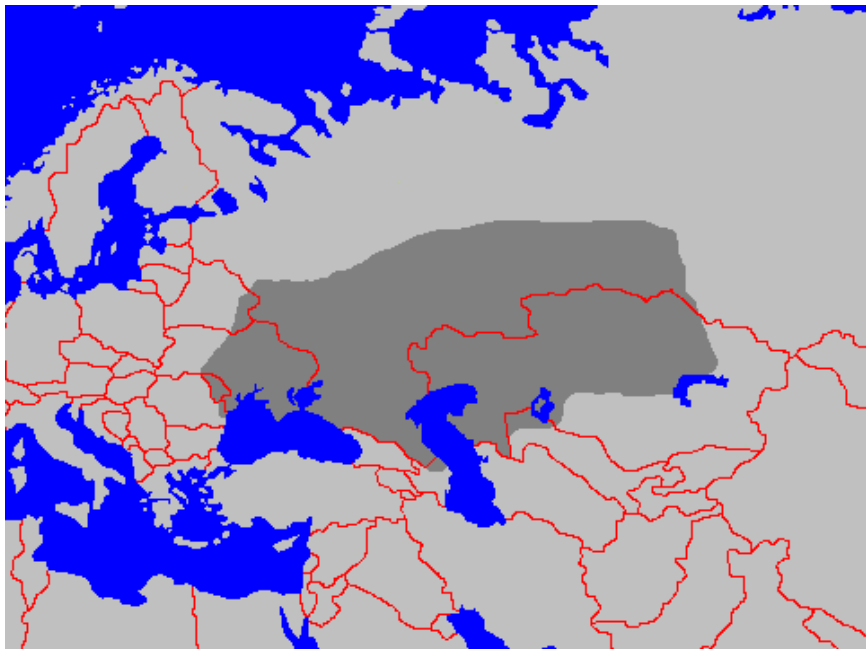
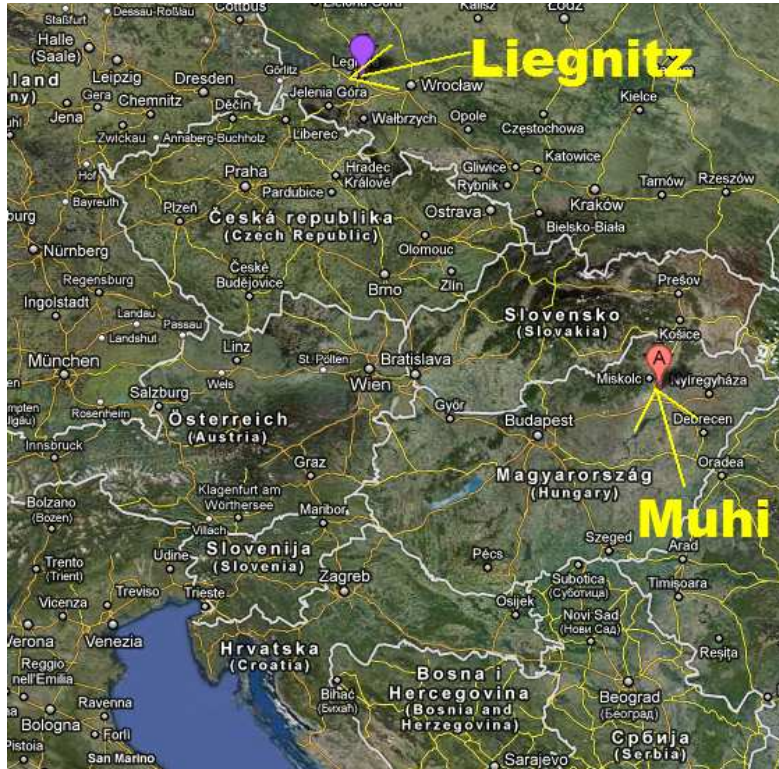


Kroaten konnten 1242 zwar eine kleine Vorausabteilung der Mongolen schlagen, nachdem das Umland Zagrebs verwüstet wurde, doch die Plünderung Dubrovniks (Ragusa) nicht

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Muhi

verhindern. Die mongolischen Heere zogen indessen über Serbien und Montenegro nach Bulgarien weiter, ehe sie 1243 über Rumänien vorerst nach Südrussland zurückkehrten, wo Batu Khan sein eigenes Reich gründete⁶.

Auch hier stellt sich die Frage: warum drangen die siegreichen Mongolen nicht weiter nach Westen (Mitteleuropa) vor?



(Batu Kahn [1205-1255] gründete in Südrussland das Reich der *Goldenen Horde* [1236-1502]. Bild: größte Ausdehnung).

Fortsetzung folgt.

⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Muhi

⁷ Aufgrund ihres vielfach geraubten Reichtums